

Dorfleben aus vergangenen Tagen

Die Linde war Mittelpunkt des Dorfes, wenn nicht sogar des dörflichen Lebens. Unsere Vorfahren streuten Tannennadeln auf die Erde und tanzten zu den Klängen von Fidel und Dudelsack. Hier wurden amtliche Verordnungen bekanntgegeben, Strafen verhängt und Rügen ausgesprochen. Die Jugend traf sich in der Abenddämmerung, sprach und sang miteinander. Hier war auch oft der Ausgangspunkt für viele lustige Streiche.

In den Wintermonaten spielten die Kinder das allseits beliebte Kriegen- oder Suchenspiel „eins - zwei - drei - ich komme“.

Samstags zog der Geruch von frischgebackenem Brot und Kuchen um die Linde; das Dorfbackhaus war in unmittelbarer Nähe.

Die Hausfrauen trafen sich hier und jede brachte „Backkliweern“ und genügend Gesprächsstoff mit, denn das Backhaus war eine Art „Informationszentrale“.

Mit Reisig und Backkliweern wurde der Lehmofen angeheizt. War die richtige Temperatur erreicht, entfernte man die Glut und Broje oder Kuchen wurden „eingeschossen“. Allerlei leckere Sachen sind hier knusprig gebacken worden:

- der fast vergessene Kartoffelkuchen,
- die von den Kindern so geliebten Ap-
pellaiwerchen“ (mit Brotteig umhüll-
te Äpfel),
- und in der Weihnachtszeit die
- schmackhaften Plätzchen.

Beim „Schwatzen“ konnte es schon mal passieren, daß die Plätzchen eine zu starke braune, ja fast schwarze Farbe bekamen.

Nach getaner Arbeit gab es den bekannten „Schlachte Kohl“ - Wurstesuppe, Wellfleisch und Gehacktes, dazu Bier und Schnaps. Für die Männer endete ein solcher Abend meistens mit einem zünftigen Skatspiel.

Der Gedanke an die gute, alte Zeit stimmt wehmütig. Dorflinde und Mauer sind, wie das alte Backhaus, Vergangenheit. Aber gute nachbarschaftliche Beziehungen können auch im Zeitalter dieser hochtechnisierten Welt gepflegt werden.

Viele Martins- und Weihnachtsgänse - zur Osterzeit Ziegenlämmer - wurden hier gebacken. Es soll aber zuweilen vorgekommen sein, daß diese Delikatessen über Nacht Bein und Schenkel ‚verloren‘ hatten.

Delikatessen in der damaligen Zeit waren frisches Brot mit Zwetschenmus für die Kinder, wenn sie vom Spielen hungrig nach Hause kamen.

Zwetschenmus wurde im Frühherbst von Sonne und Nebel gereiften Früchten in einem langwierigen Prozeß im großen Kessel oder auf dem Küchenherd gekocht. Bei dieser Prozedur fehlten keinesfalls die „Naschkatzen“ unter den Kindern. Dabei mußten sie allerdings auch manchen Spaß über sich ergehen lassen. So z.B.: „Geh bien Nachbar und hole mo de Muslitter oder de Musenkricke.“ Nach dieser Order bekam das Kind vom feixenden Nachbarn einen Sack mit einem schweren Gegenstand auf den Rücken; dann wurde es auch noch ausgelacht. War das Mus fertiggekocht und dadurch haltbar gemacht, wurde es in große Steingutöpfe gefüllt. Ein herrlicher Brotaufstrich, der nicht nur den Kleinen mundete.

Im November begann für die Kinder auch die Zeit der „Schlemberchen“, denn die Hausschlachtungen begannen.

Während des Jahres mästete man ein oder sogar zwei Schweine mit gedämpften Kartoffeln, Essensabfällen und Roggenschrot. War das Schwein fett - also schlachtreif - wurde der Hausschlachter bestellt. Damals beurteilte man die Qualität eines Schweines nach der Höhe des Specks - eine Handbreit mußte das sein.

Zum Abstechen und Aufarbeiten ließ man sich Zeit, und alle Arbeiten fanden in Hof und Haus statt. Beim Wurstmachen wurde den Kindern das „Schlemberchen“ angemessen, indem man ein Stück Darm von einem Ohr zum anderen über den Mund führte.

Aber auch hier wurden die Kinder zur Zielscheibe derben Humors, wenn sie im Dorf bei Bekannten oder Nachbarn die „Sülzenpresse“ oder den „Kümmelspalter“ holen sollten. Aber alles endete fröhlich, und nachtragend wird wohl keines der Kinder gewesen sein.



DER SCHLACHTETAG hat auf dem Lande Tradition. Bei vielen Familien kommt der Metzger seit Jahren ins Haus.

„Mustenwecken.“

In Niederhessen, insbesondere in der Casseler Gegend, hört man oft die Bezeichnung „Mustenwecken“ für ein belegtes zusammengeklapptes Brötchen oder einen Wasserwecken, insbesondere mit Gehacktem oder Leberwurst. Dies Wort ist wohl durch falsche Volksetymologie entstanden aus „Musschenwecken“. Ein Musschen oder Muschen war eine kleine hessische Münze, 2 Heller wert. Das Wort bedeutet also, wie man auch öfter hört, einen sogenannten Zweihellerstecken. In Beziehung auf diese frühere kleine Münze kann man auch oft im Volke hören: „Ich habe noch einen kleinen Muff“, d. h. noch einen kleinen Notspennig.

Amtsgerichtsrat Rabe, Borden.